



redigiert und herausgegeben
von **Adolf Hatsek.**

Nr. 22.	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverkäufer, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5.	1904.	für den österreichischen Buchhandel Anlieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	XI. Jahrg.
---------	---	-------	--	------------

Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck verboten.



Hebamme (dem Professor seine Neugeborenen zeigend): „Sehen Sie nur die kleinen reizenden Zwillinge, Herr Professor?“ — Professor: „Sehr nett, da kann man sich ja eins aussuchen.“

Ein erfüllter Herzenswunsch.

Humoreske von A. Hatsek.

Endlich hatte der Briefträger das längstersehnte Antwortschreiben gebracht, das der Kandidat Karl Läderle seit einigen Tagen sehnsüchtig erwartete. Hastig riß er das Kuvert auf, entfaltete den Brief und las:

Sehr geehrter Herr!

„Ich habe Ihr Schreiben erhalten und wenn ich dasselbe nicht prompt beantwortete, geschah dies, weil ich vorerst über Ihre Person Erkundigungen eingezogen habe. Nachdem dieselben jedoch zu meiner Zufriedenheit ausgefallen, bin ich gerne bereit, Sie im Laufe des morgigen Vormittages in meinem Bureau zu empfangen, um die bezügliche Angelegenheit näher zu besprechen.“

Achtungsvoll

Wilhelm Fritsch.

„Der Brief wurde gestern abend abgesandt“, sagte Läderle, „also gilt die Einladung für heute. Ich will keinen Augenblick Zeit verlieren, will mich in Gala werfen und in einer Stunde will ich dort sein, bei ihm, bei dem Vater des teuren Mädchens, daß ich so sehr liebe.“

Mit dem Schlage 12 Uhr fand sich Läderle im Bureau der Firma Wilhelm Fritsch ein, dessen Chef ihn recht liebenswürdig empfing und nachdem er noch angeordnet hatte, daß er nicht gestört sein wolle, verließ er die Tür und wandte sich an den Besucher: „Also Sie haben mich um die Hand meiner einzigen Tochter gebeten, junger Mann“, sagte Herr Fritsch „und ich wäre just nicht abgeneigt das Mädchen zu verheiraten. Nun müßte ich aber, ehe ich mich zu irgend welchen Versprechungen entschließe, vorerst die Gründe kennen, die Sie bewegen, meine Tochter heiraten zu wollen. Verschiedene Umstände zwingen mich eben zu glauben, daß es Ihnen — verzeihen Sie meine Aufrichtigkeit — lediglich um die 100 000 Mark zu tun ist, die ich meiner Tochter als Aussteuer gebe. Und deshalb möchte ich Sie ersuchen, mir mitzuteilen, ob dies der alleinige Grund Ihrer Werbung ist, oder ob vielleicht das Mädchen, trotz des kleinen Fehlers der ihr leider anhaftet, Ihr Wohlgefallen gefunden, was immerhin möglich sein könnte.“

„Geehrter Herr Fritsch“, begann Läderle, der von dieser offenen Sprache entzückt schien. „Gestatten Sie vor allem, daß ich den Grund meiner Werbung ohne jeden Hintergedanken, aufrichtig und getreu, wie er in mir zur Reife gelangt ist, Ihnen mitteile. Seit drei Wochen passiere ich nämlich täglich morgens um 9 Uhr die Straße, wo Sie Ihr Haus haben und wo im ersten Stockwerke desselben stets ein blonder Lockenkopf sichtbar ist. Verzeihen Sie, geehrter Herr, wenn ich mir erlaubt hatte, jedesmal so oft ich vorüberging, nach dem blonden Lockenkopf zu forschen, der, wenn er just nicht da war, gleichwohl nach einigen Sekunden Wartezeit am Fenster erschien. Das ging so einige Tage fort, bis ich mich entschlossen hatte zu grüßen, welcher Gruß mir recht freundlich und liebenswürdig erwidert wurde — — —“

„Ach, was Sie sagen, Herr Läderle, das hätte ich doch meinem Käthchen nicht zugetraut.“

„Ich muß bitten, Herr Fritsch, Ihrer Tochter gegenüber darüber keine Erwähnung zu tun, denn wenn ich den Hergang der ganzen Sache schildere, so geschieht es deshalb, weil ich mich von Ihrem Verdachte, als hätte ich die Absicht, des Geldes wegen — — —“

„Schon gut, fahren Sie nur fort, Herr Läderle, meine Tochter soll nichts erfahren!“

„Wie gesagt, ich merkte, daß ich dem Fräulein nicht gleichgiltig sei und darum ging ich in der Folge öfter durch die Straße, häufig sogar sechsmal täglich, um das Fräulein zu sehen.“

„Also, so 'ne Art platonisches Liebesverhältnis“, scherzte der alte Herr.

„Jawohl —, das wurde es auch allmählig“, ergänzte Läderle und fuhr fort. „Und als ich endlich zur Einsicht kam, daß diese Art des Verliebtheits zu nichts taugt und führe, da entschloß ich mich, nachdem ich in Erfahrung gebracht hatte, daß das Fräulein Ihre einzige Tochter sei, bei Ihnen um ihre Hand anzuhalten. Herr Fritsch, werden Sie diesen meinen Herzenswunsch erfüllen, werden Sie mich mit der Hand Ihrer Tochter beglücken, werden Sie mich zum glücklichsten der Menschen machen?“

„Sämtliche, soeben von Ihnen an mich gerichtete Fragen will ich gerne bejahen, Herr Läderle, wenn Sie mir das Versprechen geben, daß es Ihr Ernst ist, meine Tochter zu heiraten. Denn in dem Augenblick, wo Sie mein Haus betreten, junger Mann, wäre es die tödlichste Beleidigung für mich, wenn Sie von Ihrem Entschlusse zurücktreten wollten. Und darum, lieber Freund, überlegen Sie sich die Sache genau, bevor Sie mir dieses Versprechen leisten.“ Herr Fritsch hatte das alles in festem, entschieden feierlichem Tone gesagt und in ebensolcher Weise antwortete auch Läderle: „Es bedarf bei mir keiner Überlegung mehr, Herr Fritsch, Sie haben mein Wort, mein Ehrenwort!“

„Dann ist die Angelegenheit erledigt, Sie sollen meine Tochter zur Frau bekommen, ich gebe Ihnen hierzu meinen Segen nebst der Ihnen versprochenen Summe“, sagte Fritsch.

„Und ich danke Ihnen tausendmal für Ihr väterliches Entgegenkommen, denn nicht anders kann ich es nennen, wenn Sie mir, den Fremden, den in bescheidenen Verhältnissen lebenden jungen Mann Ihr Liebstes anvertrauen“, sagte Läderle, seinen Schwiegervater in spe warm die Hand drückend.

Für Nachmittag hatte Läderle seinen Besuch zugesagt und zur festgesetzten Stunde fand er sich auch im Hause des Kaufmanns Fritsch, seines nunmehrigen Schwiegervaters ein.

Dieser empfing ihn im Salon, seiner splendid elegant ausgestatteten Wohnung im Beisein seiner Gattin, die natürlich trotz erstmaliger Bekanntschaft, den jungen Mann umarmte und unter Tränen lächelte, als sie dessen schöne männliche Gestalt und edlen Gesichtszüge prüfend überflog.

„Mein teurer Schwiegersohn“, sagte sie und zwang ihn, sich im fauteuil niederzulassen. „Käthchen wird gleich da sein, das arme Kind ist nämlich so sehr aufgeregt, daß sie sich einige Minuten lang darauf vorbereiten muß, die ersten Worte mit ihrem Verlobten auszutauschen.“

Es tat Läderle wohl, daß auch Käthchens Mama ihn bereits als Verlobten betrachtete, ohne daß noch eine Verlobung stattgefunden hätte. Übrigens war ja der Pakt unwiderrüflich geschlossen, ohnehin konnte ja kein Teil zurücktreten. So dachte er, als sich die Türe aufat und Käthchen schüchtern und verlegen eintrat.

Er war bei ihrem Eintreten hastig aufgestanden, aber ebenso hastig wieder zurück in den fauteuil gesunken. Eine ziemlich Pause entstand, während welcher Käthchens Eltern, nachdem das Vorstellen vorüber war, einander lautlos, verständnisvoll und nicht besorgnislos anblickten. Von Zeit

zu Zeit blickten sie auf das Pärchen, das wortfarg und schüchtern jetzt nebeneinander saß.

"Bucklig!", entfuhr es seinen Lippen; ein unwillkürlich getaner Ausruf der auch von den andern gehört wurde. "Das haben Sie wohl nicht gewußt, Herr Eäderle?", frug sie, während heiße Tränen über ihre Wangen rollten. "Ach, warum waren Sie so voreilig, blos meinem Gesichte zu trauen!"

Das Mitleid übermannte ihn und schnürte ihn das Herz zusammen. Und mit welcher lieblichen Stimme sie das frug, mit welchem bewegtem Tone sie das aussprach! O Du unbarmherziges Schicksal! Wie vermochtest Du dieses reizende

Engelsköpschen auf diesen mißgestalteten Körper zu setzen, war's Ironie, war's Tücke!

Er blickte ihr unablässig in die schönen Augen, die dadurch nur viel an ihrer Pracht verloren, weil sie noch immer von Tränen umflort waren. Eine stumme Bitte las er gleichwohl in ihnen: "Verlaß' mich nicht!"

Und er hatte ihr Händchen ergriffen und einen Kuß darauf gedrückt, dann auch einen für den Mund begehrt. — Und sie merkten es nicht, daß sie jetzt allein waren, denn Papa und Mama verließen geräuschlos das Zimmer, als die Verlobungsküsse allzurasch aufeinander folgten.



Stolzer Rückzug.

Richtiger Ausruf.

A.: "Mein Kassierer ist mir mit 500 Mk. durchgebrannt."

B.: "Armer Kerl!"

Stoßseufzer.

Aktuar (auf dem Ball): "Herrgott, jetzt muß ich mit der korputenten Gattin meines Chefs eine Tortur tanzen!"

Während der Übung

Korporal (kommandierend):

"Im Laufschrift bis dort zu den Pappelbäumen!"

Einjährig-freiwilliger: "Entschuldigen Sie, Herr Korporal, das sind Fichten."

Korporal: "Botanisieren Sie nicht!"

Das macht's.

Herr (zur Köchin): "Heute haben Sie aber sehr schlecht gekocht, Marie."

Köchin: "Ja, ich hab' halt den gnädigen Herrn schon zu stark verwöhnt."



Leutnant (im Garten beim Erdbeeren suchen): "Gestatten gnädiges Fräulein, daß ich den Korb trage?"

Dame: "Ach nein, ich danke recht sehr, Herr Leutnant."

Leutnant: "Nur unter dieser Form war auch Korb möglich, meine Gnädigste, daß ich ihn nämlich bekomme, ohne ihn zu bekommen."

Kurz

Reisender: "Ich versichere Sie—"

Kaufmann: "Danke, ich bin schon versichert."

Bauern-Humor.

Pfarrer: "Nur nicht verzweifeln Moosbauer, für alles kommt seine Zeit —!"

Bauer: "Schon recht, aber i denk halt immer, für die alten Weiber mit." —

Ein echter Trinker.

Frau: "Karl, Du hast schon genug getrunken!"

Mann: "Unfimm! Man kann wohl zuviel trinken, aber niemals genug."

Die Leiden des Alters.

Alte Jungfer: "Als ich noch klein war, nannte mich meine Mama ein Gänschen und jetzt sagt man mir oft, ich sei eine Gans."

Freundin: "Ja, das sind halt die Leiden — des Alters."

Falsch aufgefaßt.

Mann (zu seiner Frau): „Weißt Katherl. für mich muß jetzt viel mehr kochen, denn der Arzt hat g'sagt, i hab eine Magenerweiterung.“

Weise.

A.: „Der Müller hat gestern über Sie furchtbar losgezogen.“

B.: „Ach, wenn ich nicht dabei bin, darf er mir auch 'ne Ohrfeige 'runterhauen!“

Starke Zumutung.

Amateur (anlässlich eines Eisenbahn-Zusammenstoßes): „Wenn ich bitten darf meine Herrschaften, nur einige Augenblicke bleiben's liegen, bis ich die Aufnahme gemacht habe.“

Gut verteidigt.

Richter: „Wie konnten Sie aber die schwere eiserne Querstange über dem Gewölbe durchbrechen?“

Einbrecher: „Ich war in Not — und Not bricht Eisen.“



Provinzonkel (in der Residenz): „Na, sagt mal ihr Mädels, was ist denn hier die größte Sehenswürdigkeit?“
Nichten: „Augenblicklich Du, lieber Onkel!“

Wie er's versteht.



Ede: „Da schießt, daß se eenen wegen Diebstahl jeistigen Eigentums verfnacht haben, wie s denn det zu verschtehn?“ —

Nante: „Jeistiges Eigentum — na, der wird wohl eene Pulle Schnaps jeklemmt haben.“

Im Duzel.

Student Süffel kommt endlich schwer geladen in seiner Bude an. Er möchte sich noch 'mal in dem Spiegel sehen. Im Duzel erwischt er aber statt des Spiegels die Haarbürste. „Teufel!“ sagt er, als er die Borsten sieht, „ich muß mich wohl rasieren lassen!“

Höchste Schändlichkeit.

„— Wie kommt denn Ihre Frau dazu, Sie zum Rauchen aufzufordern? Das tun doch sonst die Frauen nicht.“

„— Sie weiß, daß ich es nicht vertragen kann!“

Zurückgegeben.

A.: „Sie scheinen ja ein halber Narr zu sein!“

B.: „Das bin ich auch; wenn ich aber Ihren Verstand besäße, dann wäre ich ein ganzer.“

Berauschend schön.

Student (nach einem Kommers zu seiner Schwester): „Hannchen, wie gefalle ich Dir heute?“

Schwester: „Berauscht schön!“

Im Heiratsbureau.

Herr: „Glauben Sie, daß ich mit diesem Fräulein, wenn ich sie heirate, sehr glücklich werden könnte?“

Vermittler: „O gewiß, sie hat ja schon „Manchen“ glücklich gemacht.“

Die kleine Zweiflerin.

Ella: „Liebst Du mich wirklich treu und wahr, Emil?“

Emil: „Gewiß! Ich schwöre es Dir beim Licht des Mondes!“

Ella: „Ach, das ist ja blos Schein.“

Gemütlich.

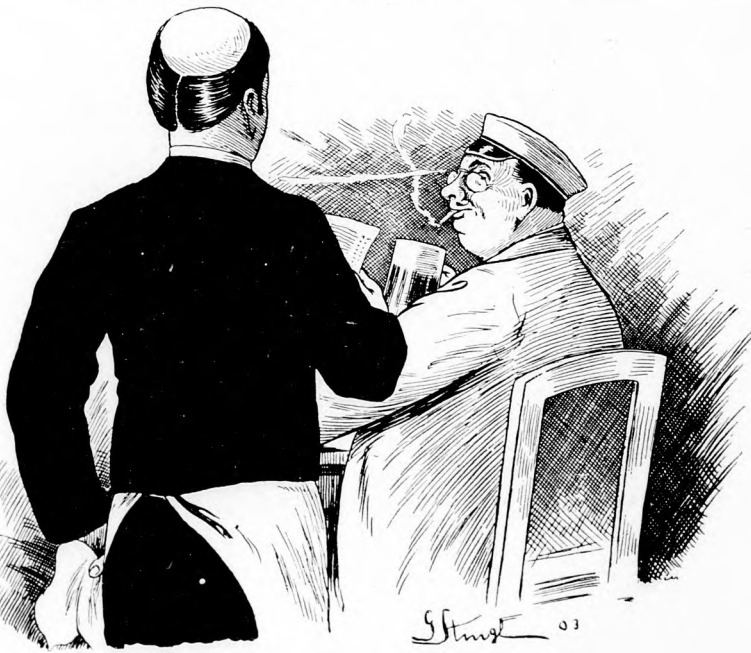
Beamter (einem Herrn einen Paß ausfertigernd): „Ach, da schreibe ich jetzt irrtümlich „Haar schwarz“ anstatt „blond!“ Hm, was machen wir da! — Halt, ich hab's: Sie müssen sich das Haar färben.“

Höflich.

Richter: „Angeklagter, es scheint mir, daß Sie schon früher einmal hier gewesen sind.“ —

Gauner: „Herr Präsident, lediglich das Vergnügen, Sie nochmals sehen zu können, fährt mich abermals hierher.“

Pietätvoll.



Student: „Ah — Kellner, bringen Sie mir Schwarzwild, habe Trauer, Erbonkel gestorben.“

—* **Enfant terrible.** *



Frißchen (zur neueingetretenen Köchin): „Anna, was kochen Sie denn heute?“
 Köchin: „Gulasch.“
 Frißchen: „Und was wird es, wenn es fertig ist?“
 Köchin: „Nun, Gulasch doch, was soll's denn sonst anderes werden?“
 Frißchen: „Ja, wissen Sie, die letzten Tage hat Mama gekocht, aber wenn es fertig war, war es immer ganz was anderes, als was sie kochen wollte.“

Kuren à la Kneip.

Ein Schiffsarzt pflegte alle Krankheiten durch Wasser zu kurieren. Eines Tages fiel er über Bord in's Meer und ertrank. Ein Matrose meldete diesen Unglücksfall dem Kapitän mit den Worten: „Der Doktor ist in seinen Arzneikasten gefallen!“

Immer Kaufmann.

1. Kaufmann: „Nun, wie sind Sie mit Ihrer Frau zufrieden?“
 2. Kaufmann (reich verheiratet): „Danke sehr, die verzinst sich ganz gut.“

Kennzeichen.

Lehrer: „Woran erkennt man gutes Bier?“
 Schüler: „Man kann nie genug davon bekommen.“

Aus der Mappe einer höheren Tochter.
 Das Ei ist eigentlich die Knospe des zukünftigen Hühnchens.

Splitter

Ein Ziel verfolgen ist nicht schwer —
 Doch es erreichen — das weit mehr!

Wozu durch Widerspruch des andern Geist verwirren,
 Sobald man spricht, beginnt man schon zu irren.

Deutlicher Wink.

Chef: „Sind sämtliche Posten in dem Kassebuch eingetragen?“
 Buchhalter: „Nein, meine Remuneration finde ich nicht darin.“

Naiv.

Junger Mann: „Mein Fräulein, ich bete Sie an!“
 Badfisch (verlegen): „Ja, sind Sie denn ein Heide?“

Spruch.

Würde Jeder kennen — sich,
 Keiner spottet über — Dich!

— **Ein ganz feiner.** —



Sängerin: „Soll ich Ihnen zur Unterhaltung mal das Gebet einer Jungfrau spielen?“

Kritiker: „Sie sehen mich gespannt zu hören, welche Klangfarbe dieses Stück unter Ihren Händen bekommen wird.“

Das Edikt.



Ein reitender Bote sprengt im Galopp
 Hin durch die winkligen Gassen
 Er bringet dem Räte ein neues Edikt,
 Das eben der König erlassen
 Und vor dem Rathhause hält er an,
 Und reichet den Brief mit dem Siegel
 Dem Bürgermeister der guten Stadt,
 Herrn Jeremias Spiegel.
 Und wie ein Lauffeuer geht's
 durch die Stadt:

„Hoch leb' unser gnädiger König!“
 Die Männer alle, ob jung oder alt,
 Sie freuen sich heute nicht wenig;
 Denn was der König heut' anbefahl,
 Kommt ihnen aus tiefsten Herzen,
 Schon lange sahn' sie den Übelstand
 Mit tiefbetrübt'm Herzen.
 Der König hat nämlich streng verfügt:
 Die Weiber soll'n nimmer klatschen
 An Ecken und Brunnen und sollen
 auch nicht
 Im Kaffeekränzchen tratschen. —



Des Bürgermeisters Ehegespons,
 Die Frau Eulalia Spiegel
 Sieht auf dem Schreibtisch des Herrn
 Gemahls
 Das Dokument mit dem Siegel.
 Sie liest es, dann lacht sie groll
 hinaus:
 „Haha, das könnte uns fehlen!
 Das muß ich doch heute — beim
 Kaffeeklatsch
 Den Anderen gleich erzählen!“



Ertemperiert.

Ein Schauspieler hat in seiner Rolle einen Napf-
 fuchen anzuschneiden, den seine Partnerin gebäckt.
 Zu seinem Entsetzen merkt er, daß das Backwerk aus Pa-
 piermacheee verfertigt ist. Um sich an dem Theater-Direktor
 zu rächen, sagt er: „Lorchen, Du sagtest doch, dieser Napf-
 fuchen sei nicht aus Pappe (indem er das Stück zerreißt) und
 doch — er ist aus Pappe!“ Schallendes Gelächter des
 Publikums.

Zweideutig.

Er: „Erinnerst Du Dich an den Abend, wo ich Dir
 einen Heiratsantrag machte?“

Sie: „Ja!“

Er: „Wir saßen eine Stunde da und Du machtest
 nicht einmal den Mund auf.“

Sie: „Ja, ich erinnere mich!“

Er: „Das war die schönste Stunde meines Lebens.“



